


Julia Bünnagel | Plugin Sound Sculpture | Holz, USB Stick, mp3, 2018 (1/10) | **90 €**

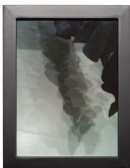
Die Frage ist, wie sich die Welt anhört. Es kann sich nicht allein um Geräusche handeln, nicht um Kakophonie noch Sinfonie. Es muss ein Sound sein. Aber in welcher Beziehung steht solch ein Sound zu den Dingen? Hängt er mit ihrem Wesen zusammen oder tönt er bloß aus deren Materialien? Ist die Welt doch voller Dinge, die sich permanent verändern und in Bewegung sind – wachsen, schrumpfen, zerfallen, verschmelzen ... Liegt der Sound einer Matrix gleich hinter oder unter den Dingen? Oder sind die Dinge in ihrer Eigenlogik eine Art Zufallsgenerator, der ihn immer neu hervorbringt? Aber egal wo der Sound liegt, wäre er ohne das Gehör nichts. Und dazwischen zu vermitteln, vermag vielleicht am besten die Kunst, die in manchen Fällen gleich beides verspricht: Ohr- und Augenwürmer.


Manuel Franke | norgips, 18e | Siebdruck, Rakel, Spiegelplatte, 2018 (5/9) | **150 €**

In „Alice hinter den Spiegeln“ fragt sich die Protagonistin, wie wohl die Welt hinter dem Spiegel aussehen mag. Und tatsächlich entdeckt sie dort eine Parallelwelt, in der sie u.a. Spiegelinsekten wie der Spiegelschnake, dem Weihnachtsfalter oder der Schaukelpferdfliege begegnet. Einmal durch die Membran gelangt, gelten andere Gesetze für Zeit und Raum. Was Alice unmittelbare Erlebnisse bietet, ist für andere Gegenstand philosophischer Betrachtungen zum Thema Wirklichkeit. Was aber, wenn die Spiegelinsekten plötzlich vor dem Spiegel erscheinen und nicht mehr zurück können?


Isabella Fürnkäs | Hide & Seek | Japantinte, Kaffee, Mixed Media auf Papier, 2010-2018 (1/8) | **200 €**

Dass Szenen des japanischen Horrorfilms „Ringu“ (1998) zu den wohl verstörendsten der Filmgeschichte zählen, mag daran liegen, dass sie subtil um unser Gesichtsfeld kreisen: Fotos, auf denen einzelne Gesichter sonderbar verwickelt sind, Spiegel, die uns anschauen, Gesichter, die sich hinter Haaren verbergen und letztlich Porträts von Personen, die in unbeobachteten Momenten zu leben beginnen. Das Gesicht, aus dem man immer herauschaut, das man selbst aber nie unvermittelt zu sehen bekommt, wird als das Unheimliche lokalisiert. Und das in der ganzen Doppelbödigkeit des Wortes, das zugleich auf die absolute Fremdheit hindeutet, auf das, was am weitesten entfernt erscheint, als auch auf sein Gegenteil: nämlich auf eine bedrohliche Übernahme. Konkreter sind es die Augen, als die Öffnungen im Kopf, durch die innen und außen sich austauschen. Wie der Titel selbst, spielen im Film darauf Brunnen, Fernsehapparate etc. an. Sie sind die Löcher ins Unendliche, ins bodenlose Nichts, in das etwas hineingefallen ist, das sich dort versteckt und nun droht, wieder herauszukommen – für beides sind wir gleichermaßen verantwortlich.


Anneke Ingwersen | Ombre trouvée # Penumbra asks Shadow 1 | Tintenstrahldruck auf Hahnemühlepapier, 2018 (1/10) | **90 €**

In der Psychoanalyse gilt das sublime Objekt als ein gewöhnliches alltägliches Objekt, das eine Art von Transsubstantiation durchmacht, eine Wandlung zu einer höheren kultivierteren Form. Im Grunde ist es die Verkörperung des unmöglichen Dinges – etwas, das all unser Begehren ins Bild setzt und dabei eigentlich nichts ist. Aus diesem Grund weist das sublime Objekt das Paradox eines Objektes auf, das nur im Schatten existieren kann, in einem intermediären, halbgeborenen Zustand, als etwas Latentes, Impliziertes, Evoziertes. Aber sobald wir versuchen, den Schatten zu beseitigen, um die Substanz zu greifen, sobald es voll ans Licht kommt, löst es sich auf. Und alles, was in unseren Händen bleibt, ist der Schleim einer geplatzen Seifenblase.


Christof John | Christof | Kreide, Pigment, 2018 (1/10) | **84 €**

Ein jeder Luxus ist eine Verschwendung, aber nicht jede Art der Verschwendung ist ein Luxus. Luxus ist jeder Aufwand, der über das Notwendige für etwas oder für jemanden hinausgeht und dabei ein Lebenserlebnis bereitstellt, in das man daseins-intensivierende Hoffnungen legt. Hinzukommen muss die hinreichende Bedingung einer eigenen spezifischen Erfahrung. Gewissermaßen verhält es sich mit Luxus wie mit der Kunst. Weder bei Luxus noch bei Kunst gibt es einen Beweis, ob und wann jemand diese außergewöhnliche Erfahrung wirklich macht und dabei ein eigenes Lebensgefühl verspürt. Stets kann unterstellt werden, der Zweck ohne Zweckmäßigkeit oder die Zweckmäßigkeit ohne Zweck erfüllten doch in Wahrheit verborgene Interessen. Folglich sind wir immer mit der Erfahrung der Schönheit und des Luxus zwangsläufig auf uns alleine gestellt. Aber welch ein Luxus dann, sich die eigenen Finger an der Hand eines anderen schmutzig zu machen, die mit jedem Strich schwindet.


Anne Krönker | $O' \in T' \rightarrow f^{-1}(O') \in T$ | Fotobeschichtetes Glas, 2018 (1/20) | **65 €**

Die Farbenpracht der Pfauenfeder ist trügerisch. Tatsächlich stellt sich das verlockende Farbenspiel erst ein, fällt Licht auf das Gefieder. Ein sich überlagerndes Reflexionsgitter mikroskopisch kleiner Stäbchen bewirkt Interferenzen, die einen Teil des weißen Lichts auslöschen und im Moment der Betrachtung für den Eindruck der Komplementärfarben sorgen. Damit schuldet sich die ästhetische Erfahrung nicht einer Farbgebung des Gefieders selbst. Vielmehr beruht sie einzig auf Licht, Reflexion und dem Sehen. „Bei Licht betrachtet ...“ lautet so auch eine Phrase, die genutzt wird, wenn etwas vor seiner unmittelbaren Aufdeckung steht oder anders erscheint, als zuvor angenommen – wiederzufinden in Wörtern wie ‚erklären‘ oder ‚Aufklärung‘ (‚Enlightenment‘). Dass die sinnliche Dimensionen des Ästhetischen ein Umschlagplatz zwischen Physis und Idee ist, brachte bereits Goethes Farbenlehre im Nachtrag auf den Tisch. Mittels komplexer Versuchsaufbauten fand er zwischen Licht und Schatten Phänomene, die sich äußerlich komplementär spiegeln und nannte sie „entoptische“ Farben: die äußere, objektivierte Visualisierung der subjektiven, vom menschlichen Körper erzeugten Farben. Für Goethe der Beweis, dass Subjekt und Objekt nicht klar voneinander zu trennen sind, was bis heute die folierten Autos nicht nur im Ruhrgebiet bestätigen.



Jonas Maas | PMR8 | Lack, Acryl, Holz, MDF, Stahl, Magnet, Schraube, 2018 (8 Stücke) | **75 €** (pro Stück)

Drei schlaue Köpfe treffen sich: ein Filmemacher, Georges Perec, ein Philosoph, Gilles Deleuze, und ein Schriftsteller, Jorge Luis Borges. Sie wetteifern, wer wohl die komplexe Wahrheit des Lebens am klarsten benennen kann: Es sind nicht die Teile, die das Ganze bestimmen, sondern das Ganze bestimmt die Teile, sagt Perec. Worauf sein Landsmann Deleuze anbringt: Das Vielfältige ist nicht nur das, was viele Teile hat, sondern was auf viele Weisen gefaltet ist. Und Entfalten ist nicht das Gegenteil der Falte, sondern folgt der Falte bis zu einer anderen Falte. Der Argentinier Jorge Luis Borges wiederum erzählt, dass in einem Land die Kunst der Kartografie eine solche Vollkommenheit erreichte, dass die Karte einer einzigen Provinz den Raum einer Stadt einnahm und die Karte des Landes den einer Provinz. Als auch diese Karten nicht länger befriedigten, wurde eine Karte des Landes erstellt, die dessen Größe besaß und sich mit ihm in jedem Punkte deckte. Wer hat nun gesiegt? Keiner, denn alle drei vergaßen, sich dazuzurechnen: „Es zählt, es ist gezählt und in dem Gezählten ist das Zählende schon drin“ muss vielmehr der Satz der Wahrheit lauten – die Wahrheit, die einem Verkennen entspringt, dem falschen Verstehen, das die Wahrheit selbst erst ins Leben ruft.



Stefan Ramírez Pérez | JOCK | Stoff, Farbe, 2018 (1/10) | **35 €**

Jeder Gegenstand bezeugt die Existenz eines Bedürfnisses, für das er die Lösung darstellt, selbst wenn dieser Gegenstand nur eine späte Kopie ist in einer Reihe immer gröber werdender Nachbildungen, die weit entfernt sind von der Klarheit und Schärfe des Originals – so der amerikanische Kunsthistoriker George Kubler. Wobei die Bedeutung immer der Form bedarf. Ohne Form kann keine Bedeutung vermittelt werden, denn sie verlangt einen Träger, ein Vehikel, einen Anhalt – anders als Strukturen. Strukturen werden unabhängig von Bedeutung wahrgenommen und verändern sich, ohne dabei die Bedeutung zu betreffen. Was aber kann dann die Bedeutung einer Unterhose sein, der ein Träger abhanden gekommen ist? Ist sie nurmehr Struktur? Oder mag Kubler in diesem Fall sich gar selbst widerlegen? Wird doch nichts geschaffen, wenn es nicht begehrenswert ist.



Barbara Walbrun | untitled | Fotografie auf Papier, 2017 (1/10) | **55 €**

„Es gibt keine Archetypen, es gibt nur den Körper. Das Innen ist schön, weil im Bauch das Kind heranwächst ... oben ist besser als unten, weil wenn du auf dem Kopf stehst, fließt dir das Blut in den Kopf ... Das Feuer hält warm ... folglich hat das Feuer geheimnisvolle Kräfte ... Und wenn du wissen willst, wieso die Weisheit aus dem Orient kommt ... weil der Körper deiner Urahren morgens früh nach Osten schaute in der Hoffnung, daß die Sonne dort wieder aufging ... Die Sonne ist gut, weil sie dem Körper guttut und brav jeden Tag wieder aufgeht, und darum ist alles gut, was wiederkehrt und nicht bloß einmal vorbeischaud ... Und die beste Art, an einen Ort zurückzukehren, ohne denselben Weg zweimal zu gehen, ist im Kreis zu gehen ... Und der Kreis (ist) die beste Form für einen Ritus ... weil bei einem Kreis alle gleich gut sehen können, was in der Mitte passiert ... Und jetzt zu den magischen Zahlen ... Zwei Arme und zwei Beine machen zusammen vier, und deswegen ist auch die Vier eine schöne Zahl ... fünf sind die Finger der Hand, und mit zwei Händen hast du die andere magische Zahl, die Zehn, weshalb es notwendigerweise auch zehn Gebote sein müssen, denn stell dir vor, es wären zwölf, und der Priester sagt erstens, zweitens, drittens und zählt sie mit den Fingern auf, dann müßte er sich für die beiden letzten Gebote die Finger des Küsters ausleihen. ... Und so kannst du weitermachen, immer rund um den Körper herum, und kommst auf jede Zahl, die du willst.“ (Umberto Eco: Das Foucaultsche Pendel)



Heike Weber | tears | Ecoline auf Papier, 2018 (1/10) | **120 €**

Die Kunst bedurfte einer jahrhundertelangen Geschichte der Malerei, ehe jener Reflex im Auge entdeckt wurde, ohne den es stumpf und blind bleibt – ein Reflex, der den Blick leitet und die Tiefendimension artikuliert, in der schlagartig Beleuchtung und Beleuchtetes erscheinen. Denn der Blick kommt als Licht auf das Auge zu. Er stellt das Instrument dar, mit dessen Hilfe das Licht sich verkörpert. Mit Verschwinden des Fluchtpunktes als innerer Fokus des Bildes ging dann auch der Betrachterstandpunkt als äußerer Fokus verloren. Das Bild gerät an beiden Polen der Sehachse „out of focus“. Damit ist das Sehen weder perspektiviert noch fokussiert. Was wir aber sehen, ist, dass wir nicht in der einfachen Distanz eines Betrachters zum Betrachteten stehen. Vielmehr wird der Horizont unseres Blickpunktes immer schon durch eine Stelle innerhalb des betrachteten Bildes bemerkt. Es gibt „keine Stelle, die dich nicht sieht“, so Rilke in seinem bekannten Gedicht „Archaischer Torso Apollos“. In dem, was wir sehen, steckt ein Punkt, ein Fleck, wo ich nichts sehe, gerade, weil mich von dort das Bild anblickt. Und hängt das Subjekt am Sichtbaren, dann nicht allein wegen dem, was es sieht, sondern gerade, wegen dem, was es nicht sieht.



Domas van Wijk | Shards, (Serie: Leaving surface), Farbe auf Wandstück, 2018 (1/8) | **100 €**

„Die Graffiti dagegen sind kein Heilmittel für die Architektur, sie besudeln sie, vergessen sie, sie laufen quer. Der Wand-Künstler respektiert die Wand wie er den Rahmen einer Staffelei respektiert. Das Graffiti läuft von einem Haus zum nächsten, von der Wand eines Wohnhauses zur nächsten, von der Wand über das Fenster oder die Tür oder über die Scheibe der U-Bahn, über den Bürgersteig, es greift übereinander, kotzt sich aus, überlagert sich (die Überlagerung kommt der Beseitigung des Trägers als Ebene gleich, ganz so wie das Überborden seiner Beseitigung als Rahmen äquivalent ist) ... Seltsamerweise machen übrigens die Graffiti die Wände und Flächen der Stadt oder die U-Bahnzüge und Busse wieder zu einem Körper, zu einem Körper ohne Ende und Anfang, gänzlich erogenisert durch die Schrift, so wie der Körper durch die primitive Inschrift der Tätowierung erotisiert werden kann.“ So schildert Jean Baudrillard in dem Buch „Kool Killer“ (1978) seine Beobachtung im rauen New York der frühen 1970er Jahre, der Wiege des urbanen Graffiti. Aus Schichtungen ist heute Geschichte geworden. Und wer deren Oberflächen wieder abträgt, trifft nicht nur auf weitere Oberflächen. Auch mag dabei eine neue Schönheit zu Tage treten, die immer schon da war, aber ganz offensichtlich erst dann beginnt, wenn ihre Zeit bereits geendet ist ... eine Poesie des Futur II.


Julia Bünnagel | Plugin Sound Sculpture | Hout, USB Stick, mp3, 2018 (1/10) | **90 €**

Hoe zou de wereld klinken? Het moet meer zijn dan slechts geluiden, kakafonie of symfonie. Het moet één geluid zijn. Maar hoe verhoudt zo'n geluid zich tot de dingen? Is het gerelateerd aan zijn essentie of klinkt het alleen maar uit zijn materialen? Is de wereld niet vol met dingen die voortdurend veranderen en bewegen – groeien, krimpen, afbrokkelen, met elkaar versmelten? Is het dit geluid dat als een matrix achter of onder de dingen schuilgaat? Of zijn het juist de dingen die met hun intrinsieke logica als een soort willekeurige generator dit geluid produceren? Waar het geluid zich ook plaatsvindt, het zou niets zijn zonder hoorbaar te zijn. Ondertussen is het misschien het beste om het aan de kunst over te laten, die zich in beide gedaantes voordoet: als oog- en oogwormen.

Manuel Franke | Norgips, 18e | Zeefdruk, rakel, spiegel, 2018 (5/9) | **150 €**

In "Alice Trough the Looking Glass" vraagt de hoofdpersoon zich af hoe de wereld achter de spiegel eruit zou kunnen zien en ontdekt ze in feite een parallelle wereld waarin ze onder meer spiegelinsecten tegenkomt. De spiegel slang, kerstvlinder of de hobbelpaard-vlieg bijvoorbeeld. Eenmaal het membraam gepasseerd, gelden er andere wetten voor ruimte en tijd. Hetgeen dat Alice onvergetelijke belevenissen biedt, is voor anderen onderwerp van filosofische reflectie over het idee van de werkelijkheid. Maar wat als de spiegel-insecten plotseling in de spiegel verschijnen en niet meer terug kunnen?

Isabella Fürnkäs | Hide & Seek | Japanse inkt, koffie, mixed media op papier, 2010-2018 (1/8) | **200 €**

De scènes met vervormde gezichten uit de Japanse horrorfilm 'Ringu' (1998) maken deze film tot één van de meest verontrustende werken uit de filmgeschiedenis. Deze dringen op subtiele wijze ons gezichtsveld binnen. Door middel van foto's waarin afzonderlijke gezichten ons wazig en vervreemd aankijken. Deze worden afgewisseld met beelden van spiegels en ook gezichten die zich achter haren verbergen. Ook beelden van portretten van personen die onbezorgd hun leven beginnen behoren tot deze scene. Het gezicht waarmee je de wereld inkijkt, maar waar je zonder bemiddeling van een spiegel nooit zelf echt naar kan kijken, geeft een unheimisch gevoel. De absolute vervreemding van dat wat het meest onbereikbaar lijkt, is in feite het meest dichtbij. De ogen zijn nog het meest concreets, als twee gaten in het hoofd waar binnen en buiten worden uitgewisseld. Net als de titel, zinspeelt de film op fontein, televisies die als gaten in het oneindige, het bodemloze niets representeren, waarin iets ingevallen is en zich nu daar verstopt en dreigt op elk moment weer naar buiten te komen. Wij zijn zowel verantwoordelijk voor de schepping van dit niets, als voor hetgeen dat zich daarin verstopt.

Anne Ingwersen | Ombre trouvée # Penumbra asks Shadow 1 | Inkstaaldruk op Hahnemühle papier, 2018 (1/10) | **90 €**

In de psychoanalyse wordt het sublieme object beschouwd als een algemeen alledaags voorwerp dat door een transformatie gaat en naar een hogere gecultiveerde vorm gebracht wordt. Eigenlijk is het de belichaming van het onmogelijke ding - iets dat al ons begeren in beeld brengt en daardoor eigenlijk niets is. Daardoor wijst het sublieme object de inherente paradox van elke ander object af: het kan alleen in de schaduw bestaan, in een intermediaire half toestand. Als iets dat is opgeroepen, iets latents, iets impliciet in iets anders. Zodra we deze schaduw betreden om de substantie te betreden, zodra het aan het licht komt, lost deze zich resoluut op. Het enige dat in onze handen achterblijft zijn de zeepresten van een gespatte luchtbel.

Christof John | Christof | Krijt, pigment, 2018 (1/10) | **84 €**

Luxe is overbodige verspilling, maar niet elk soort van verspilling is een luxe. Luxe is ook elke inspanning die meer dan het broodnodige geleverd wordt en levenservaring gebaseerd op groeiende hoop kunnen voortbrengen. Daarnaast is het een aanvulling op de voelbaarheid van deze eigen geleefde ervaring. In zekere zin kan hetzelfde over kunst gezegd worden. Net zoals luxe, is kunst een soort bewijs van dat er een buitengewoonlijke ervaring kan plaatsvinden en daarbij een individueel levensgevoel vrij kan komen. Kunnen we dan veronderstellen dat er in het doel zonder doelmatigheid of een doelmatigheid zonder een doel te vervullen, in feite toch een belang verschuilt. Daarom vallen we onvermijdelijk terug op onze eigen ervaring als het gaat om schoonheid en ook luxe. Maar wat voor luxe is het dan, om je vingers vuil te maken met de hand van iemand anders die wederom vervaagt bij elke streek.

Anne Krönker | $O' \in T' \rightarrow f^{-1}(O') \in T$ | Glas met fotocellaag, 2018 (1/20) | **65 €**

De kleuren van de pauwenveer zijn bedrieglijk. Het verleidelijke kleurspel begint wanneer er licht op het verenkleed valt. Een laag van reflecterende microscopische strookjes, veroorzaakt een interferentie die een deel van het witte licht wegvaagt en op het moment van daarnaar kijken de indruk wekt van complementaire kleuren. De veren zelf zijn dus niet de oorzaak van de esthetische ervaring, maar het licht, de reflectie en het zien ervan. Als er 'iets aan het licht...' komt, dan is er een verklaring gevonden en is men 'verlicht' met een bepaalde uitleg die het resultaat kan verklaren. Goethe's kleurenleer bracht de waarneembare esthetische dimensies als ontmoetingsplaats voor geest en idee naar voren. Door middel van complexe experimenten ontdekte hij tussen licht- en geluidsverschijnselen die extern complementair zijn (die hij vervolgens 'entropische' kleuren noemde): de uiterlijke, objectieve visualisatie van subjectieve kleuren die door het menselijk lichaam worden geproduceerd. Dit was voor Goethe het bewijs dat subject en object niet zo gemakkelijk uit elkaar te houden zijn; iets dat niet alleen geschroomde auto's in het Ruhrgebied bevestigen.



Jonas Maas | PMR8 | Lak, acryl, hout, MDF-plaat, staal, magneet, schroeven, 2018 (8 stuks) | **75 €** (per stuk)

Drie briljante geesten ontmoeten elkaar: Georges Perec, een filmmaker, Gilles Deleuze, een filosoof en Jorge Luis Borges een schrijver. Zij leggen de complexe waarheid van het leven bloot. Perec zegt dat het niet de delen zijn die het geheel maken, maar het geheel maakt de delen. Waarop zijn landgenoot Deleuze zegt: het veeltallige is niet hetgeen dat veel delen heeft, maar slechts op vele manieren gevouwen is. En vereenvoudigen is niet het tegendeel van vouwen, maar slechts de ene vouw die de andere opvolgt. De Argentijn Jorge Luis Borges schrijft over een land waar de cartografie zo ver is ontwikkeld dat kaart van een enkele provincie de ruimte van een stad inneemt en de kaart van een land de grootte van een provincie heeft. En als deze kaarten niet bevredigend genoeg waren werd er een kaart van het land gemaakt ter grote van het land zelf en die dan volledig werd bedekt. Wie van de drie heeft nu gewonnen? Niemand, aangezien ze alle drie het volgende vergeten zijn: "Het telt, het wordt geteld en in het getelde is het tellen al onderdeel van het getelde". Deze waarheid komt voort uit het misverstand. het verkeerd begrijpen dat de waarheid in eerste instantie heeft verwekt.



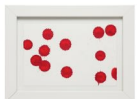
Stefan Ramírez Pérez | JOCK | Stof, verf, 2018 (1/10) | **35 €**

Elk subject getuigt van een behoefte om een oplossing aan te dragen voor het probleem geankerd in zijn existentie. Volgens de kunsthistoricus Georg Kubler zelfs wanneer het subject slechts een late kopie is, in een rij van steeds groter wordende beelden dat scherpte en helderheid ten opzichte van zijn origineel verloren heeft. De betekenis heeft altijd een vorm nodig, zonder vorm kan er geen betekenis overgebracht worden. Deze vraagt altijd om een drager, een vehikel of een aanwijzing. Dit is anders dan een structuur. Structuren worden onafhankelijk van de betekenis waargenomen en kunnen veranderen zonder de betekenis te beïnvloeden. Wat kan de betekenis van een onderbroek zijn die van zijn drager is ontnomen? Is dit dan louter een structuur? Of zou Kubler zichzelf in dit geval tegenspreken? Er zou toch niets gemaakt worden als het niet begerenswaardig is?



Barbara Walbrun | Untitled | Fotografie op papier, 2017 (1/10) | **55 €**

"Archetypes bestaan niet, het zijn slechts hun lichamen die bestaan... Het innerlijke is mooi, omdat daar het kind groeit... Boven is beter dan beneden want als je op je kop staat dan stroomt het bloed naar je hoofd...Het vuur houdt warm...Met als gevolg dat het vuur geheime krachten bezit... En als je wil weten waarom de wijsheid uit het Oosten komt, is het omdat de lichamen van je voorouders 's morgens vroeg naar het oosten keken in de hoop dat de zon snel weer opkwam... De zon is goed, omdat ze het lichaam goedgeeft en braaf elke dag weer opkomt. Daarom is hetgeen, dat weer terugkomt en niet snel voorbijgaat, goed. En de beste manier van terugkeren is om niet dezelfde weg te nemen, en dat doet men het beste in een cirkel. En de cirkel is de ultieme rituele vorm omdat iedereen vanuit een cirkel goed kan zien wat er in het midden gebeurt. Twee armen en twee benen maken samen vier, en vandaar dat ook vier een mooi getal is. Er zitten vijf vingers aan een hand en met twee handen ontstaat er weer een magisch getal. Het getal tien is onlosmakelijk verbonden aan de tien geboden. Stel je voor dat het er ooit twaalf waren, maar wanneer de priester begon met opsommen: "ten eerste, ten tweede, ten derde ...", zijn de laatste twee geboden af moeten vallen. Op deze manier kan je nog wel even doorgaan, rondom het lichaam kan je altijd elk getal vinden dat je zoekt." (Umberto Eco: De Slinger van Foucault)



Heike Weber | Tears | Ecoline op papier, 2018 (1/10) | **120 €**

In de kunst ging er een eeuwenlange schildertraditie aan vooraf, voordat er een reflex in het oog ontdekt werd die geen staar of blindheid betrof. Een reflex die de blik leidt, diepte en dimensies articuleert en reageert op de afwisseling van de val van het licht in alle schakeringen die liggen tussen het onverlichte en verlichte. Zodoende komt de blik door middel van licht voort uit het oog. Deze reflex zorgt ervoor dat het licht een belichaming krijgt. Met het doen verdwijnen van het vluchtpunt als innerlijke focus, gaat ook het gezichtspunt van de kijker als externe focus verloren. Het beeld krijgt door deze tegenpolen een visuele 'out-of-focus' als resultaat. Aldus is het zien wederom niet in beeld gebracht, noch gefocust. Hetgeen dat we echter zien is dat onze positie simpelweg niet de juiste afstand kan innemen van hetgeen dat we proberen waar te nemen. Het is meer zo dat de horizon van ons gezichtspunt altijd wordt opgemerkt binnen de plaats van het waargenomen beeld valt. Er is 'geen plaats, die jou niet ziet', volgens Rilke in zijn bekende gedicht 'Archaische Torso Apollos'. Er is altijd een vertrekpunt, een plek waarin ik niets zie, in hetgeen wat ik bekijk, juist omdat de foto mij vanaf daar aankijkt.



Domas van Wijk | Shards, (Serie: Leaving surface) | Verf op muurfragment, 2018 (1/8) | **100 €**

"Graffiti is geen remedie voor de architectuur, graffiti bevuilt en vergeet de architectuur. De muurkunstenaar respecteert zijn muur zoals een schilder de structuur van zijn schildersezel. Graffiti loopt over van het ene huis naar het andere, van de ene façade naar de andere. Een muur is gelijkwaardig aan een deur, een raam of een dorpel binnen de architectuur. Van elk oppervlak in de metro lopen verschillende graffiti's naadloos over op stoepen, grijpen ze in elkaar en kotsen elkaar uit. Een doorlopende overlapping (deze superpositie is de eliminatie van de drager op een niveau dat gelijk is aan bijvoorbeeld gelijkwaardige vlakken binnen een raamwerk). Opvallend eigenlijk dat de graffiti de stad tot een lichaam maakt, met zijn muren, vlakken, bussen en metro's. Het is een lichaam zonder begin of einde, dat in zijn geheel erotiseerd wordt door dit schrift van de graffiti, zoals de primitieve tatoeages met hun inscripties ook een lichaam erotiseerden." Op deze wijze beschrijft Jean Baudrillard in het boek "Kool Killer" (1987) zijn observaties uit de bakermat van de stedelijke graffiti: in het rauwe New York van de vroege jaren zeventig. Deze gelaagdheid is tegenwoordig onderdeel van de geschiedenis. En wie deze gelaagdheid zou verwijderen raakt niet alleen dat oppervlak aan. In de superpositie kan een nieuwe vorm van schoonheid aan het licht komen die er altijd al was, maar pas aanbreekt als hun tijd voorbij is. Als poëzie geschreven in de toekomstige verleden tijd.